

124  
85.

Hi  
2374

# Anhang zu dem Hirten-Brief,

welchen  
S. Hochwürden der Erzbischoff zu Wien

im Jahr 1752, heraus gehen lassen.

Oder:

## Catholische Erklärung darüber

von

P. Franciscus Borgia Gögenberger, S. J. ordinari Dom-Prediger zu Augsburg.

Mit einer Verkürzung und Anmerkung herausgegeben

von P. I. V. W.

Zu finden zu Wien, bey Joseph Beng. 1752.

**S**U Anfang dieses laufenden Jahres hatte der Hochwürdigste Erz-Bischoff von Wien, Joannes Josephus des Heil. Röm. Reichs Fürst, aus den Grafen Trautson von Falkenslein einen eifrigen Hirten-Brief an seine gesammte Geißlichkeit heraus gegeben, um selbe ihres Amtes zum Heil der Seelen zu erinnern. Es wird vonnöthen seyn, daß wir den Inhalt dieses Briefs wissen und verstehen.

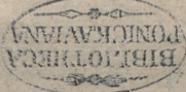
Es bezeuget dieser große Hirt Anfangs, wie nahe ihm an dem Herzen läge die Sorge, daß das Wort Gottes dem Volke recht und nach dem Sinn und Willen der Kirche Gottes vorgerragen, und geprediget werde. Er machet alsdann einen Unterschied unter den Catholischen Wahrheiten; einige nennet er solche, welche nothwendig, zu allerecht, und auf das Kräftigste zum Heil der Seelen sollen eingedrucket, und geprediget werden, als wesentliche, zum Heil nothwendige Glaubens-Wahrheiten; andere aber nennet er zwar nützliche, aber nicht also

zum Heil nothwendige, welche als Mittelma und Adiaaphora zwar nützlich, und ersprießlich, aber doch nicht also ohne Unterlaß dem Volke sollen eingeprediget werden, daß darneben die nothwendige Ding verghammet werden.

Die Nothwendige Wahrheiten benamset er jene, so die Haupt-Puncten unsers Glaubens betreffen, das Vertrauen, die Zusucht zu Christo, welcher allein (in dem eigentlichen Verstand) unser Mittel ist, da unterdessen die Heilige nur Firsprechet seynd; die Lehre von den Verdiensten Christi, von der Buß, Besserung des Lebens, und Vermeidung der Sünde etc.

Die Mittelbing, sagt er, seyen die Wahrheiten von dem Ablass, von Anrufung der Heiligen, von den Wallfahrten zu Wunderthäten Bildnissen; von den Bruderschaften.

Er meldet ferner, es seye zwar nützlich und löblich, daß man predige von den heiligen Bildern, von den Wundern, so dabey



dabei geschehen, von dem Wallfahren, von den Ablassen, von den Heiligen Hirtens, von Anrufung derselben. Aber man müsse sich nicht also bey diesen Mitteldingen aufhalten, daß man die Nothwendige dabei vergesse, und vernachlässige. Den nothwendigen Glaubens-Wahrheiten müsse jederzeit das erste Ort, die erste Sorge gegeben werden, und nach wohl und fleißig eingedruckt und nothwendigen Grund-Wahrheiten, können auch die Mittelding als nützliche Wahrheiten Platz greiffen.

Er schreibt ferner, NB, die Weise aus den Catholischen Predigern predigen recht, und sünden mit grossen Eifer und Geist ihrem Predigt- Amt vor, doch seien Enke (das Wörtlein einige heisset in meiner Muttersprache wenige,) welche mit Hindanksetzung der nothwendigen Dingen, nur immerzu von den Mitteldingen in ihren Predigten handelten, nur allzeit von den Ablassen, von den Heiligen, von Bruderschaften, von Anrufung der Heiligen den Zuhörern predigten; diesen Predigern könne anheimt vorgeworfen werden, was ehemahlen zu Luthers Zeiten den Predigern vorgeworfen worden, daß sie nur jederseit von Mitteldingen, sehr wenig aber von Christo und den Grund-Sätzen des Glaubens redeten. Er erklärt, solche Prediger fehlten gründlich, und wären manchemal Schuld daran, daß das einfältige Volk mit Vernachlässigung der Grund-Wahrheiten, der Göttlichen Gebotten sich auf eine Abergäubische Weise auf die Bilder, Rosenkränze, Bruderschaften und Andachten zu den Heiligen Gottes verlasse.

Er setzt endlich hinzu, daß auch jene Prediger fehlten, welche durch Ermahnungen über die Obrigkeit, das Volk zur Aufrucht und Unzürdenheit erweckten; wie auch jene, welche in ihren Predigten sich leichter Auslegungen der Schrift, und anderer ungeheimer Dingen und Ausdrückungen bedienten, oder gar Scherz und Possen auf den Kanzeln trieben.

Das ist der Inhalt des Wienerischen Hirtens-Briefs, ohne daß mir einer sagen könne, ich hätte nicht gereulich den Inhalt dieses Briefs gegeben.

Nun aber aus diesem Inhalt, erbellet klar und deutlich, daß dieser Hirtens-Brief seye ein ganz Catholischer NB, ganz Catholischer Hirtens-Brief. Und danach behaupten die Herrn Unecatholischen fast aller Orten, dieser Brief enthalt in sich ihre Lehre. Es müssen dann die Herrn in allen Punkten dieses Briefs nur deutlich erst Catholisch worden seyn. Allein wir wollen von disen nachgehends reden; laßet uns jetzt nur noch deutlicher einsehen, daß dieser Brief Erst-Catholisch seye.

Ich sage noch einmal, dieser Brief ist ein ganz Catholischer Hirtens-Brief. Es ist in diesem kein Wort, in den Worten keine Sylbe, in den Sylben kein Buchstaben, kein Püncklein, kein Theil der Buchstaben, der nicht gänzlich Catholisch sey.

Es ist Catholisch erstlich, was dieser Hirtens-Brief sagt: „Daß die Ablass, die Anrufung der Heiligen, die Bruderschaften, die Rosenkränze, die Wallfahren zu den Heiliger Bildern, nicht gebotten seyen, daß sie nicht zum Heyl nothwendig seyen, daß sie nur Mittelding, und Adiaphora seyen. Das ist ganz Catholisch, das ist eine ganz Catholische Lehre; und wohl gemercket, diese Lehre ware schon dazumal eine ganz Catholische Lehre, da der Zustand wider die Catholische kirche geschähe, da die so genannte Reformatores geböhren wurden, folglich vor daß die Augspurgische Confession dem Kayser überreicht worden, vor daß die Apologia zu Schutz der Confession geschrieben worden vor das Concordien-Buch zu Stand gekommen. Die Sache ist so hell und heiter, daß niemand anderer, als nur ein Blinder diese nicht siber. Es seynd schon dazumal auf öffentlichen Academien vorgelesen worden die Theologia Petri Lombardi, des Heil. Thomæ Aquinatis, Joannis Scoti und anderer, in der man alle diese Lehren, als Catholische Lehren finden kan. Es haben schon dazumal diese Lehren behauptet, und öffentlich verfochten, unser Catholische Controversisten Eckius, Emserus, Canisius, und zahlend andere, also daß, da uns die Augspurgische Confessionisten etwas ande-

res Bezüglichem, jedermann mit Augen sieht, daß diese ihre Bezichtigungen nicht anders wohin gehören, als nur unter jene dolos, mendacia & lapsus, Petrus, Lügen und Fehler, mit denen so vielen Sectirer allemal umgegangen, sich einen Anhang zu machen.

Es ist Catholisch, zweytens, was ferner dieser Hirten-Brief sagt, daß obwohlen es nicht geboren ist, die Heilige anzurufen, die Ablass zu gewinnen suchen, Wallfahrten, in Bruderschaften sich einverleiben lassen, dennoch alle diese Dinge sehr nützlich, löblich, heilig seyen. Die Lehre ist ganz Catholisch, und ware schon Catholisch zu Luthers Zeiten, wie abermal ganz klar ist aus unsern Theologis und Büchern der Scholasticorum die man dañmal vorgelesen, aus dem Concilio von Trident. Dies zu erfahren, hat man nichts anderes vornehmen, als der Augen zum Bücher lesen.

Es ist Drittens ganz Catholisch die Lehre des Hirten-Briefs, daß die Prediger zu allererst, und vornehmlich reden sollen von den alleinigen wahren Mittler Christo dem Herrn, von seinem überfließenden Verdiensten, von der wahren Buß und Lebens-Besserung, von Flucht und Vermeidung der Sünde, und andern zum Heyl notwendigen Dingen, und alsdann erst, wann diese Dinge genugsam eingedrucket worden, könne geredet und geprediget werden von den Mittelbdingen, von den Ablassen, Bruderschaften, Rosenkränzen, Wallfahrten, Anrufung der Heiligen, welche ja auch bey uns Catholischen nicht, in dem eantlichen und rathen Verstand, die Mittler, sondern nur Fürsprecher seynd, ja auch nimmemehr etwas anderes gewesen seynd.

Die Lehre des Hirten-Briefs ist ganz Catholisch, und sie ware schon Catholisch, vor und zu Luthers Zeiten; dann es ist offensicht, daß schon dañmal von Catholischen Lehren mißbilliget worden der Mißbrauch verschiedener Prediger, welche mit Hindernis der notwendigen Wahrheiten sich nur mit Mittelbdingen aufgehalten. Es

ist nicht unrecht gewesen, daß die Herrn Lutheraner zu Luthers Zeiten auf diesen Mißbrauch geschmähet haben; selbst die Catholische Lehrer haben ihnen recht gegeben, und mit ihnen über diesen Mißbrauch sich erzeigert. Aber es hätten die Herrn Lutheraner noch ferner mit diesen Catholischen Lehrern halten sollen, sie hätten sollen mit dem Heil. Kirchen-Rath zu Trident die Mißbrauch aufheben, und den guten Brauch behalten, nicht aber, wie sie gethan, den Brauch und Mißbrauch mit einander verwechseln, und das Kind samt dem Bilde ausschütten.

Es ist Viertens ganz Catholisch, was ferner der Wienerische Hirten-Brief meldet, daß jene Prediger gröblich fehlen, welche, mit Schmähen auf die Obrigkeit, Anlaß zu Unruhen und Aufruhren geben, oder welche das Wort Gottes durch Possen oder anderellanständigheit entbilligen. Das ist ganz Catholisch, und ware schon Catholisch zu Luthers Zeiten. Dann ich glaube, alle Herrn Lutheraner werden zugeben, daß unsere Gesellschaft gut Römisch-Catholisch seye, als welche von ihrem Anfang, den sie zu Luthers Zeiten genommen, jederzeit für die Catholische Kirchen gestanden. Und man findet in unsern Dogmen, daß wir vorgewandere Schreyer zu vermeiden uns beflissen sollen. Diese Regeln seynd gewislich Catholisch.

Es so ist dann der Wienerische Hirten-Brief in allen Puncten Erg-Catholisch, er haltet in sich eben jene Lehren, welche die Catholische Kirch schon vor Luthers Zeiten mit beeden Armen umfassen hat, und welche wie eben dieser Brief anmercket, von NB den meisten Catholischen Predigern geprediget werden, von jener Predigern, welche mit Eifer und Glatz bezahlet, ihrem Predig-Altar recht und vortreflich vorstehen, und wieder welche Lehren sich nur einigo verzeihen.

Unter dessen kommen jetzt unsere Augustinische Herren Lutheraner daher, lassen diesen Brief nicht nur ihren Zeitungen, sondern in verschiedenen Blättern drucken, und zwar auch Lateinisch und Teutsch, sprechen ihre unter die Hütze aus, als wäre dieser Brief mit ihrer Lehre einmüthig, als komme der Hochwürdigste Erg-Bischoff von Wien mit ihren Meynungen überein.

gen überhäus; und zwar mit so freuden  
und gerechten Muth, daß man sich so zar  
nicht geschener, auf öffentlicher Stufen  
in deren Catholischen Geistlichen diese Wä-  
ter anzuhören, als ein Zeugniß, daß es  
unsere Bischoff mit der Lehr und Mey-  
nung dieser Herren Lutheraner halten.

Es ist kaum wahrscheinlich, daß es nur  
der gemeine Lutherische Pöbel seye, wol-  
cher sich einbildet, diese Wienerische Leh-  
re treffe mit der Augsbursch Lutherischen  
zu, dann der gemeine Pöbel künnte ja auch  
in der Nachbarschaft, in den umliegen-  
den Lutherischen Gemeinden kein so wis-  
ches Jauchzen und Frolocken erwecken,  
wie doch geschehen, indem man auch an-  
derswo unseren Catholischen vorgeruckter,  
das Wienerische Erzbischoff hatte es mit  
dem Augsburschischen Lutherthum. Man  
hat vielmehr, wie es scheint, Urßach zu  
glauben, auch die gelehrtere allhieße Her-  
ren Lutheraner seyen eben dieser Meynung,  
und geben das Gewicht diesen Duff. Ja  
man hat villeicht gar Urßach zu glauben,  
daß so gar ihre Prediger damit einstim-  
mig seyen; dann diese hätten ja ansonst  
den Zirkeln den Zerwahn benommen, und  
verbinderet, daß das Volk Catholische  
Lehren in so wichtigen Punkten nicht für  
Lutherische ansehe.

Wann aber deme also ist, wann das  
allhieße Lutherische Volk, wann ihre  
Gelehrte (ihre segenanante Geistliche und  
Heren) öffentlich ansagen, daß der Wie-  
nerische Hirten-Brief mit ihrer Meynung  
übereins komme; O was müssen wir  
dann jetzt von den allhieße Herren Lu-  
theranern halten? Was muß ich von  
ihnen erzeihen? Ach was kan ich ande-  
res erzeihen, als nur was trostreiches für  
uns Catholische, nemlich daß die allhie-  
ße Herren Lutheraner von der Catholi-  
schen Wahrheit überzeuget, uns und un-  
serer obliegenden Kirche die Hand als  
Ueberwundene bieten, daß sie in dreyen  
wichtigen Punkten der einigen Wochen  
Catholisch worden, in den Punkten von  
Anrufung der Heiligen, in den Pün-  
cten von den Ablässen und Bruderschaften,  
in den Punkten von den Wallfah-  
ren, Verehrung der heiligen Bildern;  
in drey wichtiger Punkten, das ist, in  
denjenigen, wegen welchen sie einstens  
grussen Theils aus dem Schiff Petri in

das Meer so vieler Zerlehen sich gestür-  
ket haben.

Einmal, wann diese Herren jetzt behau-  
pten wollen, daß dieser Wienerische Hir-  
ten-Brief mit ihrer Meynung übereins  
komme, so müssen sie ihre Lutherische  
Meynung vor einigen Wochen geändert,  
und die Catholische angenommen haben.

Vor diesen Wochen ware die Lutheri-  
sche Meynung, und müste seyn, daß die  
Abläß, die Anrufung der Heiligen, das  
Wallfahrten, u. nicht nur eine nutzli-  
che und löbliche, sondern vielmehr aber-  
gläubische, unerlaubte, den Verdiensten  
und dem Mittler Am Christi nachthei-  
lige Dinge seyen. Das mußte vor Zei-  
ten die Meynung der Herren Luther-  
ner seyn.

Ameko aber, da der Wienerische Hirten-  
Brief meldet, alle diese Dinge waren zwar  
keine zum Heyl so notwendige, aber doch  
nutzliche, und löbliche Dinge, von de-  
nen zu predigen nutzlich und den Seelen  
erspriesslich ist, und da unsere Herren Lu-  
theraner öffentlich aussprechen, diese  
Brief treffe mit ihrer Meynung ein, was  
kan man anders sagen, als sie haben  
ihre Meynung vor einigen Wochen geän-  
dret? Es seynd ja zwey ganz un-  
terschiedene Meynungen, wann eine sagt, die  
se Sache seye abergläubisch, unerlaubt,  
verboten, Christo nachtheilig; und wann  
die andere sagt, eben diese Sache seye er-  
laubt, nutzlich, löblich, den Seelen er-  
spriesslich. Oder ist es dann eines, aber-  
gläubisch und löblich, nutzlich und verbo-  
ten, erlaube und Christo nachtheilig? daß  
die Abtäß und andere Mittelding aber-  
gläubisch u. seyen, haben diese Herren  
vor Zeiten gelehrt, geglaubt, geprediget.  
Daß sie löblich seyen, sagen sie jetzt, da  
sie den Hirten-Brief von Wien genehm  
halten. Hat dieses geschehen können oh-  
ne die Meynung zu verändern?

Ach so laßet mich dann, liebe Herren Lu-  
theraner, laßet mich verkündigen, laßet  
mich ihnen sagen, ihr kommet mit uns in  
Einigkeit des Glaubens (in diesen wichti-  
gen Punkten wenigst) das Osterlamm  
zu essen.

Aber was ist das, ihr Herren Luther-  
ner? warum ein so saures Gesicht? wos-  
let

let ihr uns die Freude nicht gönnen, daß wir euch für Catholisch halten? wollet ihr ohneacht dieser eurer so feuerlichen Anpreisung des Wienerischen Hirten-Briefs dennoch Lutherisch seyn und verbleiben? Wann dies ist, so vergehet mir, daß ich euch ganz wider meinen Willen, nur von der Wahrheit gezwungen, etwas Unbeliebiges sagen muß.

Ich muß euch sagen, daß, wofern ihr in diesen dreym wichtigen Puncten eurer Lutherische Meynung nicht geändert, und nicht Catholisch worden seyd, so habt ihr ers: ungereimt, oder gar bösslich gehandelt. Vergehet mir, ich muß es sagen, die hette Wahrheit zwinget mich. Dann da, ihr das Ery: Bischöfliche Schreiben für eure Lehre ausgegeben, habt ihr wohl den Inhalt dieses Briefes verstanden, und eure Lutherische Lehre darob gehalten, und beyde recht erkannt, oder habt ihr diesen Inhalt ic. nicht erkannt? habt ihr es nicht erkannt, und dennoch beyde Lehren für übereinstimmend ausgegeben? so habt ihr sehr ungereimt gehandelt. Oder habt ihr sie erkannt, und dennoch wider eure Erkenntnuß und Gewissen zwey so unterschiedene Lehren für eine ausgerufen? so habt ihr sehr bösslich gehan. Was aus beyden holdset euch meine Herren?

Ich will für euch das mittlere erwählen, ich will nur sagen, ihr habt die Sache nicht recht erkannt. Aber gebet acht, wie ungereimt dies für euch heraus komme.

Der Wienerische Hirten-Brief sagt, und zwar ganz deutlich, und zwar ganz nachdrucklich, mit vielen Worten, und zwar öfters, daß das Wallfabren nutzlich, und löblich sey, daß nutzlich sey von diesem predigen. Ist es nicht ungereimt, wann inan so deutliche, so nachdruckliche, so oft wiederholte Wort, und zwar in einem dreysachen Abdruck, in zweyen von Augsburg, und in einem von Frankfurt und Leipzig überhört und nicht versteht? Die Lutherische Lehre vor Zeiten ware, daß das Wallfabren nicht nutzlich oder löblich, sonder aberglaublich sey.

Nutzlich, löblich, und aberglaublich seynd zwey widersprechende Ding, seynd schwarz und weiß, seynd ja und nein. Ist es nicht noch ungereimter, zwey widersprechende Ding, Schwarz und

weiß, ja und nein für eines halten, für eines anruffen? den Hirten-Brief, welcher Ja sagt, und die Lutherische Lehre, welche Nein sagt, unter einen Hut zusammen reimen? kunte etwas ungereimters seyn? wann ich scherzen wolte, müste ich nicht von einem solchen Menschen, welcher diese zwey Ding für eines verkauffen will, mit höhnlichen Gelächter sagen: Diesen Kert seyen die Räder abgelassen?

Der Wienerische-Hirten-Brief sagt, die Anrufung der Heiligen sey ein Mittel-Ding, das ist, welches nicht verboten ist, sie seyen den Seelen erspriesslich. Die Lutherische Lehre sagt, die Anrufung der Heiligen sey verboten, dem Mittel: Amt Christi zuwider. Unverboten und verboten, den Seelen nach erspriesslich und Christo nachtheilig, seynd zwey widersprechende Ding, schwarz und weiß, ja und nein. Schwarz und weiß für eines halten, ja und nein für eines ausstufen, ist das nicht ers: ungereimt? wann ich scherzen wolte, müste ich nicht sagen ein solcher Beurtheiler der Sachen habe fürwarh des Wurmshneidens vernöthen?

Der Wienerische-Hirten-Brief behauptet, die Abläß ic. wären eine nutzliche heilss: Sache, man könne nutzlich davon predigen, obwohlen sie keine nothwendige Sache wären. Die Lutherische Lehre haltet die Abläß für aberglaubliche, unzulässige Dinge, welche den Genugthuungen Christi zu nahe treten. Den Seelen nutzlich, erlaubt, und doch verboten unzulässig aberglaublich, und die Ehre Christi schmälerend seynd ja zwey widersprechende Dinge, seynd schwarz und weiß, seynd ja und nein. So kommen dann der Hirten-Brief und die Lutherische Lehr zusammen wie Tag und Nacht. Zwey Widersprechungen, schwarz und weiß, Tag und Nacht, Ja und Nein für eines ansehen, für eines anruffen, für eines verkauffen, ist dieses nicht lächerlich und ungereimt? wann ich scherzen wolte, müste ich nicht dergleichen Großsprecher für diejenige anstufen, denen es zwey Finger obte der Nasen fehlet?

Und wie ungereimt ist noch ferner dieses, daß sie, meine liebe Herren Lutheraner, auf solche Weiß sich in die größte Gefahr geben, von ihren selbst eigenen Glaubens-Genossen verketzert, und in den Lutherischen

haben thun gethan zu werden? Es haben vor Zeiten die Lutherische Adaphoristen, Eber, Pfessinger, Justus Menius, Major, Melancthon, die Wittenberger und Leipziger nur in einigen wenigen Stücken sich zu den Catholischen gewendet, und einige Adaphora, oder Mittelbündel zugelassen, als gleich ein ganzer Schwarm der andern Lutheranern mit Wigandio, Hacio, den Thüringern und vielen Lutherischen Academien wider sie aufgestanden, Ketzeltube verkereret, verfolgt, verdammet haben.

Jetzt geben sie auch, da sie den Wienerischen Hirten-Brief als mit ihrer Lehre einmüthig gut heißen, Gelegenheit, daß man von ihnen glaube, sie komme mit den Catholischen in mehrere Adaphoristischem, und so gar in denen, deren Verwerfung doch die Hauptstück gleichsam des Lutherthums seynd, in den Ablassen, Anrufung der Heiligen &c. in was Gefahr setzen sie sich nicht als Ketzer bey den Thüriern angesehen zu werden? Ist dieses nicht ers-ungeschieht?

Ich lese auf einem Blat, auf welchen der Hirten-Brief in den Druck heraus gekommen, auch diese Wort: **Frankfurt und Leipzig.** Ist es wohl demer also, daß dieser Hirten-Brief auch zu Frankfurt und Leipzig zu diesem Ziel und Ende heraus gegeben worden, daß man der Welt wolte weis machen, der Hochwürdigste Erzbischoff von Wien stimme mit der ickigen Lutherischen Lehre, übereins? oder ist es nicht wahr, daß dieser Hirten-Brief an diesen zwey Orten gedrucket worden, und seynd nur diese Städte durch eine verunklartete Wahrheit auf ein Augspurgisches Papier aufgeteimet worden?

Demer seye, wie ihm wolte; beydes ist ungeschickt. Haben die Herrn Augspurger diese Städte wider ihren Willen in ein Augspurgische Druckerer gezauberet, so haben sie diese vornehme Städte, und zwar ihre so beruffene hohe Schule zu Leipzig dem Gelächter der vernünftigen Welt preis gegeben, welche anjeho urtheilen kunte, es habe die Gelehrte von Frankfurt und Leipzig die Wils verlassen, daß sie eine in dem Hirten-Brief enthaltene, der Lutherischen schnewe arad, und widersprechend entzogen geteyete Lehre für eine Lutherische Lehre gehalten, oder sie haben bey den übrigen Lu-

theranern diese beyde Städte in Verdacht gesetzt, als wolten sie es in dreyn wichtigen Punkten mit den Catholischen halten, ja als wolte Leipzig ein neues Leipziger Interim schmieden, und sich auf ein neues der Verdammung, Verkererung, und Fluch der andern Lutheranern aussetzen.

Ist aber dieser Hirten-Brief in der That zu Frankfurt und Leipzig gedruckt worden, um, wie die allbießige Herrn Lutheraner vorgeben, der Welt bekant zu machen, daß Wien Lutherisch gemeynet seye, so ist ja auf ein neues ungeremte, daß sich auch diese Städte zu erkennen gegeben, als verstanden sie unsere, und vielleicht ihre selbst eigene Lehre nicht.

Mein Gott! meine liebe Herren wie viele ungeremte Ding in einer einzigen Begebenheit! Allein es seye fern von mir, daß ich alle und jede aus hiesigen und auch anderstwo sich befindenden Herren Lutheranern für ungeschickt aussuffe; so vile vernünftige Herren Lutheraner aller Orten für ungeschickt angeben, das sey ferne von mir.

Indessen ist der Bemant- Schluss gemacht, und ihr könnet dem nicht unjstossen; aus bisherigen ist klar, daß ihr und andere, so es mit euch, den Wienerischen Hirten-Brief betreffend, gehalten, entweder in dreyn wichtigen Punkten Catholisch worden, oder ungeremte, oder gar bößlich gehandelt habt. Nun wollet ihr, ganz glaublich, nicht, daß man euch in diesen Punkten für Catholisch aussuffe. Ganz wahrschynlich wollet ihr auch nicht, daß man euch für ungeschickt angebe; und ich selbst will dieses nicht, behüte mich Gott davor, dann ich sehe euch weit lieber Catholisch. So erlaubet mir dann, daß ich euch für Catholisch verkünde, damit ich nicht gar für böß euch angeben und vor der Welt anklagen müsse.

Führewahr, wenn ihr nicht Catholisch worden, und auch nicht ungeschickt seyd, so bleibet mir nichts mehr übrig, als daß ich euch, von der Wahrheit, wider meinen Willen, gedrungen, für böß erkenne. Wann ihr nicht Catholisch seyd in diesen drey angegebenen Punkten, und auch nicht ungeschickt gehandelt habt, so habt ihr das, was ihr gethan, ganz wohl bedachtam, und mit Erkenntnis der Lehre und des Inhalts des

bestimmten Hirten-Briefes gethan. Habt ihr aber die Lehre und den Inhalt des Briefes erkannt, habt ihr eure selbst eigene Lehre eingesehen, so ist nothwendig, daß ihr wissen wolten eine Himmel-weit entfernte Lehre entdecket, eine so unterschiedne Lehre, als zwey gegen einander streitende Säße, als ja und nein, als erlaubt und verboten, den Seelen nützlich, und aberglaubisch, löblich und Christo nachtheilig seynd.

Habt ihr aber diesen Himmelweiten Unterscheid entdecket, und id dennoch in die Welt hinaus getret, dieser Hirten-Brief komme mit eurer Lehre übereins, der Erzbischoff redt Lutherisch, so ist ja dieses wider alles Wissen und Bewissen, und folglich bößlich geredt.

Ja das ist nicht nur allein platterdings und schlecht hinwegbößlich, sondern sehr bößlich gethan. Ihr liebe Herren, die ihr gelehrt und Kenner der Sachen seyd, ihr gebt vor, daß der Wienerische Hirten-Brief mit der Lutherischen Lehre übereinstimme, und gebt Gelegenheit eurem einfältigen Volk, daß es diesen Brief mit Lust, Vergnügen, u. mit der Meinung lese, als sey in diesen Brief die Lutherische Lehre enthalten. Dies Volk nun liest in diesen Brief, daß die Ablass, Anrufungen der Heiligen, Wallfahrten u. nützlich und löblich seyen, daß man nützlich davon predigen möge. So gebt ihr dann Gelegenheit, daß euer Volk solche Dinge billige, die doch von eurer Lehre für aberglaubisch, verdammlich, unerlaubt, Christo nachtheilig ausgerufen worden.

Könnte wohl etwas bößers seyn, als euer rein auf euch vertrauenden, an eurem Mund und Sinn hangenden Volk, die Thür zum Aberglauben, zu eurer Lehre nach, verbotten, die Verdienst, Genugthuungen und Milder-Act Christi stürmenden Dingen und Säßen eröffnen?

Ja noch überdas, Könnte etwas bößers seyn, als eure Gründe des Glaubens mit Lügen, und Betrug schügen und unterstücken wollen?

Es seye abermal fern von mir, daß ich so arg von euch denke oder rede, daß ich euch für boshaft halte. Ich denke ehrllicher von euch aber geber mir ein Mittel an die Hand, daß ich auch ehrllicher von euch reden könne. Ich sehe hier für einer Catholischen Gemeinde, und möchte ja von Herren igern von euch ehrllich und löblich reden. Ihr gönnet uns in dieser Stadt in süsslichen und Bürgerlichen Sachen eine ganz gute und friedliche Nachbarschaft; erlaube mir, und geber mir Utsach, daß ich euch auch als unsere gute Nachbarn in Glaubens-Sachen möge anrühmen. Eines aus dreien, wie ihr bishero gesehen, ist vornehm, entweder, daß ich sage, ihr seyet in drey wichtigen Sachen Catholisch worden, oder ihr habet ungereimt oder gar bößlich gehandelt. Die zwey letztere Ding zu verkünden wünnichet ihr, glaube ich, so wenig, als ich. So lasse mir dann zu, daß ich euch als unsere beste Nachbarn, das ist, als Catholisch anrühme; erlaube mir, daß ich sage und verkünde:

Unsere allbessige Herren Lutheraner seynd vor einigen Wochen in drey wichtigen Punkten Catholisch worden. Sie erkennen und bekennen nunmehr, daß die Ablass, die Wallfahrten, die Wunderschaffen, die Anrufung der Heiligen, die sie doch zuvor für Aberglaubisch, und Christo nachtheilig gehalten, und wegen welchen sie sich vor Jahren von der Catholischen Kirch getrennet haben, in der Wahrheit gut, löblich, den Seelen nützlich, und wahre erspriessliche Mitteldinge sind. Laßt uns ihnen die Christliche Freundschaft bieten, laßt uns mit ihnen aneigt das extremal das Christliche Osterlamm, oder ein Christliches Agape essen.

Costen jedennoch unsere Herren Lutheraner noch keinen Catholischen Wagen haben, das Oster-Lamm mit uns in Einigkeit des Glaubens und des Gottesdienstes zu essen; so haben wir, obwohl sie uns den Trost nicht gönnen, daß wir unsere liebe Nachbarn auch in unsern Kirchen sehen und grüßen mögen, gleichwohl diesen Trost, Freude und Vergnügen, daß wir offenbar sehen mögen, wie sie ihr Irthumb

AX II 23114

X 337 9806

der von unserer Kirche so trennet, selbst in  
Ehrenden mache. Wir haben ferner die  
sehr Trost und Nutzen, daß Gott durch Be-

schämung des Irrthums uns auf ein neues in  
dem rechten Glauben Stärke und bekräf-

gung nicht nur ist das allgemeine Gebührende der  
aus dem können, eine viel größere Sicherheit, als nach der  
seiner in Ehre zu vereinen, daß es kein Schand  
In dem hat, so auch seine Apostel zu haben, und sie  
hier seiner gerechten Gemeind zu setzen, daß wenn Er die  
welche erlöset oder gebunden bleiben wäret, und darzu die  
und ihren irdentlichen Nachfolgern, bis ans Ende der Welt  
sich diesen Kirchen Verheißung widerlegen, welche verachten  
sich gebunden, also facta gebunden, oder anathema (wie der  
wären; und so selbst Petrus die Macht, die Sünde zu lösen, nicht mehr gehabt, so daß er  
ohne dieß ganz öffentlich in den Kirchen-Bann gerhan worden. Alle Vorgesungen von  
den d. g. gelten dabei so wenig, als man sich derleichen zum Ungehörsam gegen die  
der Obrigkeit zu bedienen berechtiget ist. Den Haupt-Grund des Glaubens betreffend, nemlich  
der würdlichen Gegenwart des Fleisches und Blutes des Herrn, Kammes des Reinen Lehramtes,  
glauben wir, als wahrhafte Aint er des an das Wort des Herrn einseitig glauben den Herr  
Anerkennung. Das Wort Gottes kann nicht betrogen, aber in Ansehung nach dem selbst  
den Menschlichen Verstand haben die Heil. Schrift zu einer Quelle wider handelt in  
den neuen Sacramenten in der Christenheit gemacht, und sind der Same der ungesunden  
Glauben so wohl, als in Ansehung des äußerlichen Gottesdienstes. Der Catholische Glaube ist um  
so mehr unverläßig, weil die Heil. Bücher eben denselben besätigen, indem es aus ihren  
von dem ersten Jahrhundert an, erhellet, daß sie sich darauf gehalten, und bey aller Gelegen-  
heit, die sie mir darzu gehabt, solche alle Jahrhunderten hindurch bis auf Lutherum befestiget ha-  
ben. Darum dann die Catholische Kirche allen Neuerungen und ihren Anhängern mit allen Rechten  
anathema spricht. Man erlaube es mir daher mit Nachdruck zu erinnern, daß man kein einzige  
Christliche Gemeine für tüchtig erkeunen muß, wann man die Verordnungen Kaiser oder  
Menschlichen Willen der Religion selbst schreiben wollte. Es werden die Bischöflichen  
in einer Empfehlung oder Verurtheilung der Weltlichen Obrigkeit, dergleichen Ehrende niemand das Recht zu  
Menschlichen Nachfolgern in seinem Gewalt, in aller Strenge gebühren, bis der Heiland selbst in der  
Welt erschienen war, bis Er seine so lang und vielfältig vorher verhandlung Sendung zur  
Erlösung einer andren Gemeine und Kirchen-Neuerung) durch viele Umstände unzulässig ge-  
macht hatte: Das ist, bis seine Gewalt im Himmel und auf Erden unerschütterlich worden, die  
Sünden zu lösen, und die Gemeinen, welche Ihn zu hören und zu gehorchen sich verpflichteten,  
also facta für verdammt zu erklären: und endlich, bis Er mit eben dieser Gewalt sich verpflichteten,  
Menschlichen Ansehen, wie Er gesant werden, Lehrer und Vorsteher seiner neuen Gemeine oder Kir-  
che gesendet und beauftraget: und zwar mit dem Zusatzen, daß Er denselben durch seinen Heil.  
Geist beudet, was Er ihnen mündlich schon gesagt, erklären, und die mehrere Wahrheiten lehren  
sollte: Ja, daß diejenigen, welche sie nicht hören, ihnen nicht gehorchen, eben so schuldig wa-  
ren, als ob sie Ihn selbst verachtet, und demnach dem Schicksal der Heiden und öffentlichen Sün-  
den sich selbsthaftig machten. Er hat versprochen, und seine Worte werden nicht vergehen: Er  
wird bey ihnen und ihren irdentlichen Nachfolgern in Lehr- und Vorsteher-Amt bis an das En-  
de der Welt verbleiben. Es ist demnach unvordersprechlich, daß wir sie in dem Apostel- oder Leh-  
rer- und Vorsteher-Amt eigenmächtig hindrängen, esse eben so verdammtliche Sünde bezogen, als  
wenn er einen öffentlich geraden Herr zu setzen Ehd gebühren, und sich wider Caesar auflehnen,  
kurz ein öffentliches Ansehen in Kirch und Staat werden hätte. So unvordersprechlich aber diese  
sich alles ist, eben so sehr ist es zu bedauern, daß der Saame der Wahrheit, bey vielen als wie  
auf feinerer oder andere unfruchtbare Herken fällt: Ihre Verurtheilung und ihre sonst gute Eigen-  
schaften dienen ihnen selbst zum ewigen Verderben, indem sie sich wider die heilige Kirche Gottes,  
durch Lasterungen, und wider den Heil. Geist durch Verstockung, verurtheilung, da es doch  
einmal für allemal gewiß bleibt, daß we Catholische jederzeit die Unatholischen, aus Lieb zu ih-  
rem Heil, gewarnt, sich zu unserer heiligen Kirche bußfertig zu wenden: wöhlen sie den Ablass  
ihrer Sünden wahrhaftig erlangen, und nicht gebunden bleiben. Sie gesehen so selbst, daß die  
Catholische Seelig werden.

als auch die Unatholischen, daß wir als Catholische Seelig were  
aus dem können, eine viel größere Sicherheit, als nach der  
seiner in Ehre zu vereinen, daß es kein Schand  
In dem hat, so auch seine Apostel zu haben, und sie  
hier seiner gerechten Gemeind zu setzen, daß wenn Er die  
welche erlöset oder gebunden bleiben wäret, und darzu die  
und ihren irdentlichen Nachfolgern, bis ans Ende der Welt  
sich diesen Kirchen Verheißung widerlegen, welche verachten  
sich gebunden, also facta gebunden, oder anathema (wie der  
wären; und so selbst Petrus die Macht, die Sünde zu lösen, nicht mehr gehabt, so daß er  
ohne dieß ganz öffentlich in den Kirchen-Bann gerhan worden. Alle Vorgesungen von  
den d. g. gelten dabei so wenig, als man sich derleichen zum Ungehörsam gegen die  
der Obrigkeit zu bedienen berechtiget ist. Den Haupt-Grund des Glaubens betreffend, nemlich  
der würdlichen Gegenwart des Fleisches und Blutes des Herrn, Kammes des Reinen Lehramtes,  
glauben wir, als wahrhafte Aint er des an das Wort des Herrn einseitig glauben den Herr  
Anerkennung. Das Wort Gottes kann nicht betrogen, aber in Ansehung nach dem selbst  
den Menschlichen Verstand haben die Heil. Schrift zu einer Quelle wider handelt in  
den neuen Sacramenten in der Christenheit gemacht, und sind der Same der ungesunden  
Glauben so wohl, als in Ansehung des äußerlichen Gottesdienstes. Der Catholische Glaube ist um  
so mehr unverläßig, weil die Heil. Bücher eben denselben besätigen, indem es aus ihren  
von dem ersten Jahrhundert an, erhellet, daß sie sich darauf gehalten, und bey aller Gelegen-  
heit, die sie mir darzu gehabt, solche alle Jahrhunderten hindurch bis auf Lutherum befestiget ha-  
ben. Darum dann die Catholische Kirche allen Neuerungen und ihren Anhängern mit allen Rechten  
anathema spricht. Man erlaube es mir daher mit Nachdruck zu erinnern, daß man kein einzige  
Christliche Gemeine für tüchtig erkeunen muß, wann man die Verordnungen Kaiser oder  
Menschlichen Willen der Religion selbst schreiben wollte. Es werden die Bischöflichen  
in einer Empfehlung oder Verurtheilung der Weltlichen Obrigkeit, dergleichen Ehrende niemand das Recht zu  
Menschlichen Nachfolgern in seinem Gewalt, in aller Strenge gebühren, bis der Heiland selbst in der  
Welt erschienen war, bis Er seine so lang und vielfältig vorher verhandlung Sendung zur  
Erlösung einer andren Gemeine und Kirchen-Neuerung) durch viele Umstände unzulässig ge-  
macht hatte: Das ist, bis seine Gewalt im Himmel und auf Erden unerschütterlich worden, die  
Sünden zu lösen, und die Gemeinen, welche Ihn zu hören und zu gehorchen sich verpflichteten,  
also facta für verdammt zu erklären: und endlich, bis Er mit eben dieser Gewalt sich verpflichteten,  
Menschlichen Ansehen, wie Er gesant werden, Lehrer und Vorsteher seiner neuen Gemeine oder Kir-  
che gesendet und beauftraget: und zwar mit dem Zusatzen, daß Er denselben durch seinen Heil.  
Geist beudet, was Er ihnen mündlich schon gesagt, erklären, und die mehrere Wahrheiten lehren  
sollte: Ja, daß diejenigen, welche sie nicht hören, ihnen nicht gehorchen, eben so schuldig wa-  
ren, als ob sie Ihn selbst verachtet, und demnach dem Schicksal der Heiden und öffentlichen Sün-  
den sich selbsthaftig machten. Er hat versprochen, und seine Worte werden nicht vergehen: Er  
wird bey ihnen und ihren irdentlichen Nachfolgern in Lehr- und Vorsteher-Amt bis an das En-  
de der Welt verbleiben. Es ist demnach unvordersprechlich, daß wir sie in dem Apostel- oder Leh-  
rer- und Vorsteher-Amt eigenmächtig hindrängen, esse eben so verdammtliche Sünde bezogen, als  
wenn er einen öffentlich geraden Herr zu setzen Ehd gebühren, und sich wider Caesar auflehnen,  
kurz ein öffentliches Ansehen in Kirch und Staat werden hätte. So unvordersprechlich aber diese  
sich alles ist, eben so sehr ist es zu bedauern, daß der Saame der Wahrheit, bey vielen als wie  
auf feinerer oder andere unfruchtbare Herken fällt: Ihre Verurtheilung und ihre sonst gute Eigen-  
schaften dienen ihnen selbst zum ewigen Verderben, indem sie sich wider die heilige Kirche Gottes,  
durch Lasterungen, und wider den Heil. Geist durch Verstockung, verurtheilung, da es doch  
einmal für allemal gewiß bleibt, daß we Catholische jederzeit die Unatholischen, aus Lieb zu ih-  
rem Heil, gewarnt, sich zu unserer heiligen Kirche bußfertig zu wenden: wöhlen sie den Ablass  
ihrer Sünden wahrhaftig erlangen, und nicht gebunden bleiben. Sie gesehen so selbst, daß die  
Catholische Seelig werden.

Kaiser uns in diesem Trost, und mit diesem  
Nutzen eine erkenntliche und erwünschte De-  
nung halten, aber doch zugleich denjenigen  
nicht vergeffen, welche in jenem Irrthum te-  
gen, den wir jetzt zum Erkenntniß gelodet ha-  
ben: Lasset uns für diese den gütigen und  
barmherzigen Gott bitten, daß er auch diese

nigen, so von reinem Herzen sind, die Augen  
eröfne, und ihnen einen glückseligen Ueber-  
gang ertheile, damit sie mit uns zu einer  
glückseligen Oftern in dem allein seligmä-  
chenden Glauben und Gottesdienst kom-  
men. Amen.  
O. A. M. D. C.

nc



J.H.  
124  
85.

728

Hi  
2374

# Anhang zu dem Hirten-Brief,

welchen  
Seiner Würden der Erz-Bischoff zu Wien

im Jahr 1752. heraus gehen lassen.

Oder:

## kirchliche Erklärung darüber

von

Joanna Gögenberger, S. J. ordinari Dom-Prediger zu Augsburg.

Verfärschung und Anmerkung herausgegeben

von P. I. V. W.

in Wien, bey Joseph Benz. 1752.

Im laufenden Jahres  
würdevolle Con-  
stanz, Joannes Jo-  
ann. Reichs Fürst-  
urson von Falken-  
stein-Brief an sei-  
ne Heiligkeit heraus gegeben  
Amtes zum Heyl-  
thum. Es wird von  
den Inhalt dieses  
Brieftexten.

zum Heyl notwendige, welche als Mit-  
tel und adiabonum zwar nützlich, und  
ersprechlich, aber doch nicht also ohne Un-  
terlass dem Volk sollen eingepreget wer-  
den, daß darneben die notwendige Ding  
verabfaumet werden.

Die Nothwendige Wahrheiten benam-  
set er jene, so die Haupt-Puncten un-  
seres Glaubens beressen, das Vertrauen,  
die Zucht zu Christo, welcher allein (in  
dem eigentlichen Verstand) unser Mit-  
tel ist, da unterdessen die Heilige nur Für-  
sprecher seynd; die Lehre von den Verdien-  
sten Christi, von der Buß, Besserung des  
Lebens, und Vermeidung der Sünde etc.

offe Hiet-Anfangs,  
in Dertzen läge die  
Bort Gottes dem  
dem Sinn und  
Dres vorgetragen,  
Er machet als-  
unter den Catho-  
inige nennt er sol-  
z, zu allererst, und  
Heyl der Seelen  
d. gepredigt wer-  
m Heyl nothwen-  
eiter; andere aber  
e, aber nicht also

De Mittel Ding, sagt er, seyen die  
Wahrheiten von dem Ablass, von Verur-  
fung der Heiligen, von den Wallfahren  
zu Wunderthagen Bildnissen, von den  
Bücher-Schafften.

Er medet ferner, es seye zwar nützlich  
und löblich, daß man predige von den  
heiligen Bildern, von den Wundern, so  
dabey

